



Die Sehnsucht ist müde geworden ...

Wolfgang Schuldes, geboren 1946 in Wien, Studium der Rechtswissenschaften und Geschichte (Dr.jur.), Landesbeamter, verheiratet, lebt in Salzburg und Wien. Bisher Veröffentlichung kulturhistorischer Texte und Vortragstätigkeit; seit einigen Jahren intensivere Beschäftigung mit Lyrik.

Am Morgen

Ich rufe in den blassroten Morgen
und Träume vertreiben die Nacht.
Bevor ich erwache tropft Tau
auf meine Stirne
und Liebe deckt mich zu.

Herbst

In den Zweigen
hocken Krähen,
tiefschwarz
wie eine Trauergesellschaft
am Friedhof.
Ächzend bläst
der Herbstwind
über die Stadt,
feucht wie Tränen der Einsamkeit
hinter verlassenen Fenstern,
wo das Alter wohnt
ohne Erbarmen
bis zum Tod.

Winternacht

Ich schreite
durch die Winternacht,
in Eis und Frost
erstarrt
das Leben...
Die Teiche sind tot,
erfroren die Wälder,
müde bin ich,
Schnee fällt vom Himmel
und deckt mich zu ...

Gulliver

Ich schritt Dir entgegen
In die endlose Weite des Alls
Milchstraßenmeere
durchschwamm ich,
Riesen und Zwerge
nahmen mich auf
wie Gulliver.
Ein Entdecker der Ewigkeit,
sagte Gott.

Elegie an die Kindheit

Siehst Du den Mond
zwischen den Zweigen hängen?
Ein Lampion aus Kindertagen,
gelb und dick,
wie der Chinese im Bilderbuch,
längst vergangen,
zerlesen, zerrissen, zerfetzt ...
Die Sehnsucht ist müde geworden
im Fluss der Jahre,
unablässig tanzen die Mücken,
silbern das Wasser und dunkel
das Boot meiner Kindheit

Ein Liebesgedicht

Der Abend ist schwül,
im glänzenden Licht
schwirren die Blüten
sachte zu Boden.
Deine Wange ist feucht,
wie von Tränen benetzt,
zwischen den Ästen
schaukelt der Mond
sein breites Gesäß,
Großstadtduft hängt
im Saum Deines Kleides.

Das andere Ich

Deine Stimme schwebt
in mir wie die Lerche
im blauen Himmel
des Frühlings...
Deine Augen träumen
mit mir von den Ufern
anderer Welten

Leben

Wir stehen und schauen,
bängen und hoffen,
warten und klagen,
beten
(manche tun das noch),
fluchen und lachen,
weinen und sterben
als ob nichts geschehen wäre.



Foto: privat

Wolfgang Schuldes

Gedanken

Bin ich noch ich
oder schwebt nur
mein Schatten
durch dunkle Höfe
und Gassen ...
Bedrängt von Sorgen
verstummt meine Seele,
atmet sie noch?

Himmel

Ich sehe den Himmel nicht mehr
über der Stadt.
Am Abend, wenn die Sonne abstirbt,
hinter Schloten und Mauern
verwelken müde die Blätter
der letzten Bäume.

„Weanerliad“

In da Fruah zähl i imma
die toten Fliagen am Fenster –
dann trink i mei Schalerl Kaffee
und pack meine Sachen z'samm,
denn arbeiten muaß da Mensch aa.
I kann ka Bluat segn,
aber de Fliagn mag i net leiden,
drum zähl i imma de toten Fliagn
am Fensterbrettl in da Fruah.